

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis: Monatlich 2,25 Mark, vierteljährlich 6,75 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 22,50 Mark. Die Abnahme durch die Posten 2,50 Mark.
In Halle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. unvorhergesehener Vorkommnisse) des Betriebes der Zeitung, der Lieferungen od. d. Beförderungsleistungen (Kriegs- od. sonst. Vorkommnisse) hat der Eigentümer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Nachzahlung d. Bezugspreises.

Abonnementspreis: Die Abnahmestellen sind über deren Namen und wo sie zu finden sind, auf der ersten Seite mit 125 Pfg. angegeben.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens samstags 10 Uhr in der Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Rechnung erfolgt, wenn der Anzeiger-Betrag durch Konto abgerechnet werden soll, oder wenn der Anzeiger-Betrag in Rechnung gestellt.

Postfach-Anschluss Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer III

Sonntag, den 26. September 1920

19. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Waffenablieferung.

Zu der stattfindenden Waffenablieferung sind die Gemeindeführer Ottendorf-Okrilla, Groß- und Kleinokrilla zu dem Ablieferungstermin vereinigt worden. Die Ablieferung befindet sich im Gemeindeamt zu Ottendorf-Okrilla. Die Gemeindeführer sind an den Anschlagtafeln, in den Gemeindeämtern, ersichtlichem Auftrags „Liefert die Waffen ab“ wird besonders aufmerksam gemacht.

Ottendorf-Okrilla, am 11. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Gemeindegrundsteuer.

Zur teilweisen Deckung des Bedarfs der Gemeinde-Ottendorf-Okrilla nach § 8 der Gemeindegrundsteuer die Erhebung der Gemeindegrundsteuer nach für die Grundsteuer-Einheit (Forenser 90 Pfg.) be-
Die Grundsteuer ist je zur Hälfte am

1. Oktober 1920 und 1. Februar 1921

an die Ortsneuerentnahme zu entrichten.
Beide Termine können auch in einem Betrage bezahlt werden.
Besondere Steuerzertifikate ergeben nicht.
Zweifelsfällen können die Beträge im Gemeindeamt (Kasse) erfragt werden.

Ottendorf-Okrilla, am 16. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Verteilung von Bohnen und Heringen.

Die feiner Zeit in Aussicht gestellten verbilligten Bohnen werden an diejenigen Personen, welche ihren Anspruch anmeldet haben und im Besitze einer Bezugskarte sind,
Montag, den 27. ds. Mts. im Konsum-Verein
ausgegeben. 1 Pfund kostet 1 Mark.

Am gleichen Tage werden an Arbeitslose und Rentner Heringe kostenlos in der genannten Verkaufsstelle abgegeben.
Bezugskarten können gegen Vorlegung der Arbeitslosenkarte und Postausweise im Gemeindeamt (Meldeamt) entnommen werden. Die Heringe sind ein Geschenk des norwegischen roten Kreuzes.

Ottendorf-Okrilla, am 24. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Schulvorstands-Sitzung

Montag, den 27. d. M., abends halb 9 Uhr
Ottendorf-Okrilla, am 17. September 1920.
Der Vorsitzende.

Öffentliche Gemeinderats-Sitzung

Montag, den 27. Sept., abends 8 Uhr
Groß-Okrilla, am 26. September 1920.
Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Das Gesamtministerium hat in der letzten Sitzung beschlossen, daß die Bundtagswahl am 14. November stattfinden soll.

Der Reichsarbeitsminister Dr. Braun kommt in der nächsten Woche nach Dresden um wegen der sächsischen Arbeitslosenfrage mit der sächsischen Regierung zu verhandeln. Die Kosten sind hierfür in Sachsen so gestiegen, daß die Provinz außerstande ist, sie weiter zu tragen. So hat in der Zeit vom 16. bis 31. August Preußen 10 Millionen Mark, Bayern 3 1/2 Millionen, Sachsen 2 Millionen, Hamburg 3 1/2 Millionen, Thüringen 1 1/2 Millionen, Baden 1 1/2 Millionen Mark aufbringen müssen. Sachsen verlangt eine Neuverteilung dieser Lasten. Die Arbeitslosigkeit ist in Sachsen jetzt so groß, daß in Dresden fast 1/4 aller Einwohner arbeitslos ist, davon 26 Personen über 26 Wochen.

Aus der Sitzung des Vertretungsausschusses der sächsischen Volkstammer erfahren wir, daß bei der Erörterung der Ernährungsfrage hauptsächlich darüber beraten wurde, die sächsischen Bevölkerung Kartoffeln zu einem ange-
Preis im freien Handel zur Verfügung gestellt

werden könnten. Man hielt einen Preis von 20 Mark für den Zentner durchaus für angemessen.

Zu der Meldung über das Projekt der Einführung eines Arbeitsdienstjahres in Deutschland wird mitgeteilt, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit um eine rein persönliche Meinungsäußerung des Wirtschaftsministers gegenüber Pressevertretern gehandelt hat. Die Angelegenheit selbst würde, falls man sie in Angriff nehmen sollte, vom Reichsarbeitsministerium bearbeitet werden müssen.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. September 1920.

Fleischversorgung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 20. bis 29. September 1920 erhalten auf die Reichsfleischkarte Reihe „D“ Personen über 6 Jahre 140 Gramm Corned beef für 2,80 Mark, 60 Gramm amerikanisches Schweinefleisch für 1,40 Mark, Personen bis zu 6 Jahren 70 Gramm Corned beef für 1,40 Mark, 30 Gramm amerikanisches Schweinefleisch für 70 Pfg. Abschnitt 2 der Langenkrankenkarte wird in dieser Woche mit 250 Gramm amerikanischem Schweinefleisch für 5,90 Mark, 250 Gramm Butter für 8,50 Mark, oder 250 Gramm Schweineschmalz für 7,25 Mark beliefert.

Kosten dürfen nicht entstehen! Der Verein der Zeitungsverleger sieht sich veranlaßt, der Leserschaft folgendes zu unterbreiten: Ämtliche und private Stellen übersenden häufig den Blättern Notizen mit dem Ersuchen um Aufnahme in redaktionellen Teil und dem Vermerk, daß Kosten aus dieser Veröffentlichung nicht entstehen dürfen. Es fällt niemand ein daran zu denken, daß die Zeitungen angesichts der trostlosen wirtschaftlichen Lage außerstande sind, etwas umsonst zu machen. Warum verlangt man derartige Leistungen nur von den Zeitungen? Kann denn irgend ein Landwirt, ein Kaufmann, Fleischer oder Bäcker seine Erzeugnisse kostenlos zur Verfügung stellen. Können nun aber denn die Behörden nicht dazu gebracht werden, genau wie jeder andere Auftraggeber, ihre Anzeigen zu bezahlen? Die Zeitungen sind ja gern dazu bereit, haben das schon oft durch die Tat bewiesen, Opfer zu bringen, es muß aber auch hierin einmal eine Grenze geben. Häufig sind es auch Veranstalter von Theater-Konzert- und Vereinsaufführungen, und von Vorträgen, die da glauben, den Zeitungen zumuten zu können, sie sollen für meist rein geschäftliche Mitteilungen kostenlos Satz und Papier zur Verfügung stellen. Wenn die Zeitungen dann Bedenken machen, so gewärtigen sie noch Unannehmlichkeiten. Hierin muß Wandel geschaffen werden. In der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Noth, insbesondere der Papiernot, muß jeder Mann verstehen, und es ohne Empfindlichkeit hinnehmen, wenn weniger wichtige Berichte oder wiederholte Hinweissung auf Beranstellungen jeder Art im Schriftteil gekürzt oder ganz weggelassen.

Dresden. Die geradezu trostlose Verzerrung unseres ganzen Wirtschaftslebens, die sich in erschreckender Weise in unseren Reichsfinanzen offenbart, äußert ihre Rückwirkung jetzt auch in den Staatsstellungen der Kommunen. Ein Bild von den zu erwartenden steuerlichen Belastungen der Dresdner Bürgerschaft gewinnt man, wenn man sich den in der letzten Ratssitzung verabschiedeten städtischen Haushaltsplan ansieht. Ein Fehlbetrag von 17 1/2 Millionen Mark bei der Schulgemeinde und über 14 1/2 Millionen Mark bei der Straßenbahn. Nun hat sich zwar der Staat bereit erklärt, die persönlichen Schullasten mit Wirkung vom 1. April 1920 ab auf sein Konto zu übernehmen. Doch ist zu befürchten, daß dadurch der Anteil der Gemeinde an der Reichseinkommensteuer eine Kürzung erfährt. So daß der Endeffekt dieses Millionen-Defizits ziemlich der gleiche bleiben wird.

Das Oberlandesgericht hat am Mittwoch entschieden, daß die Genossen des Holz, die sich seit einigen Monaten in Untersuchungshaft im hiesigen Landgerichtsgebäude befinden, unter das Amnestiegesetz fallen. Das Dresdner Landgericht hatte die Strafverfolgung aus dem gleichen Grunde bereits abgelehnt. Die vier Verteidiger, Rechtsanwälte Dr. Rudolf Uhlig und Dr. Gläser, Dresden, Dr. Köppler, Plauen i. B. und Dr. Hegewisch, Hannover-Jelle, hatten geltend gemacht, daß den Holz-Gardisten die Amnestie genau so zugute kommen müsse, wie den Veranlassern des Rapp-Putschs und anderer politischer Aufstände. Diesen Ausführungen hat sich das Oberlandesgericht angeschlossen, nur die Brandstiftungen einzelner Holz-Gardisten

wurden als gemeine Verbrechen angesehen und sind als solche abzuurteilen.

Gestern mittag wurde eine 64 Jahre alte, in der Kanonenstraße wohnhafte Witwe von einem Straßenbahnzug umgefahren und schwer verletzt. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch und andere Körperverletzungen. Nach dem Krankenhause Friedrichstadt gebracht, starb sie bald nach ihrer Einlieferung.

Deuben. Am Donnerstag abend fanden Hausbewohner in der Wohnung des Arbeiters Fuhrmann dessen 46 Jahre alte Ehefrau erdrosselt und mit eingeschlagener Schädeldecke auf. Die sofort in Kenntnis gesetzte Polizei stellte nach dem Befund und den sonstigen örtlichen Verhältnissen fest, daß unzweifelhaft der verschwundene Ehemann der Täter sein müsse und sich vermutlich ein Verbrechen angetan habe. Am Freitag vormittag wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Cole Krone und Klingenberg der gräßlich verstümmelte Körper eines unbekannten Mannes aufgefunden, dessen Kopf abgefahren war. Die behördlichen Ermittlungen führten im Laufe des geistigen Tages zu dem Ergebnis, daß der unbekannte Selbstmörder der vermählte Arbeiter Fuhrmann von hier war. Geklägte Differenzen dürften den Anlaß zu dieser Tragödie gegeben haben.

Meißen. Entwürfen für die Entente, die gegenwärtig hier gebaut werden, haben in den letzten Tagen das Interesse erregt. Allerlei Vermutungen wurden mit dem Bau dieser Wagen in Verbindung gebracht. Es handelt sich um deutsche Materiallieferungen, die in Erfüllung des Friedensvertrages Deutschland übernommen hatte. Die Wagen müssen aus bestem Material gebaut werden, sie sind von außerordentlich schwerer Bauart und haben eine Tragfähigkeit bis zu 200 Zentnern. Hier werden insgesamt 15 solcher Wagen gebaut.

Freiberg. Zwei unbekannt junge Leute, etwa 20 bis 24 Jahre alt, boten einem hiesigen bekannten Geschäftsmann 5 Zentner Zucker zum Preise von 5000 Mark an. Die Gauner bestellten eine Autodroschke nach einem Kaffee am Dresdner Hauptbahnhof und fuhrten damit nach hier, um den Geschäftsmann gleich abzuholen. Letzterer trat auch gleich die Fahrt an, die vor dem Neustädter Bahnhofe in Dresden endete. Dort ließen sich die Betrüger von dem ahnungslosen Geschäftsmann die vereinbarte Kaufsumme geben und verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Auch der Kraftwagenführer mußte vergeblich auf die vereinbarten 600 Mark Fahrgeld warten. Von den beiden Gaunern fehlt jede Spur.

Sächsisch. In dem Prozeß gegen den Rolkereibreditor Beder und Genossen wegen Butterschiebungen und Höchstpreisüberschreitung wurde der Angeklagte Beder wegen Höchstpreisüberschreitung zu einem Monat Gefängnis verurteilt, außerdem wurden bei ihm 29 539 Mark als Uebergewinn für beschlagnahmt erklärt. Für die Zahlung dieser Summe wird die Rolkereigenossenschaft haftbar gemacht. Von den mitangeklagten Rittergutsbesitzern wurde einer zu 5000 Mark, einer zu 3000 Mark und einer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung gelangen 40 gr Butter zu 1,45 Mark.

Waffen-Ablieferung.

Ganz unverhofft an einem Hügel sind sich begegnet Fuchs und Zigel.
„Halt!“ rief der Fuchs, der Bösewicht,
„Kennst du des Königs Order nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündigt,
Hab mein du nicht, das jeder sündigt,
Der immer noch gerüstet geht?
Ja! Ramen seiner Majestät —
Geh her und übergib dein Fell!“
Der Zigel sprach: „Nur nicht so schnell!
Laß dir erst deine Zähne brechen,
Dann wollen wir uns weiter sprechen.“
Und alljogleich macht er sich rund,
Schließt seinen dichten Stachelbund
Und trotz getrost der ganzen Welt,
Bewaffnet, doch als Friedensheld.

Wilhelm Busch.

Parteienbader.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Die parlamentarische Winterzeit ist ihre Schatten voraus. Zunächst ist es nur die Preussische Landesversammlung, die ihre Arbeiten wieder aufgenommen hat, in vier Wochen soll der Reichstag folgen. Unterdessen sind jedoch die verschiedensten Ausschüsse bereits am Werk, um zurückgestellte Aufgaben zu erledigen, andere für ihre kommende Bewältigung vorzubereiten. So „wimmelt“ es denn bereits in der Reichshauptstadt von Politikern aller Grade und aller Parteien, was fast immer gleichbedeutend ist mit dem Fischen mehr oder weniger freisinniger Erscheinungen auf dem politischen Markt.

Auch diesmal werden wir bald von einer Flut kombi-nationstheoretischer Situationsberichte umgeben sein. Die ersten Anzeichen davon sind schon zur Stelle. Versuchsbällons werden aufgelassen, um zu erkunden, wie etwaige Änderungen der Verfassungslösung in der Regierung von der öffentlichen Meinung aufgenommen werden möchten. Die Dinge haben, seitdem das Kabinett Feilchenfeldt am Ruder ist, nicht gerade den Verlauf genommen, den seine Väter sich von ihm versprochen. Das seine Basis zu schmal sei, wurde von vornherein von den Parteien, die die Regierung über-nahmen, als ein wesentliches Gemisshin empfunden. Man hoffte aber, sich über die Sommermonate hinweg mit diesem Manko recht und schlecht abfinden zu können, und richtete seine Politik unbeeinträchtigt durch alle Zwischenfälle, die sie nach anderen Richtungen hin hätten beeinflussen können, so ein, daß den Reichstagsmitgliedern im Herbst der Wiedertritt in die Regierung ausföhrbar erscheinen sollte. Jetzt sind wir so weit, aber die S. P. D. Leute zeigen nicht die geringste Reigung, dieser Erwartung zu entsprechen. Sie föhlen wieder, seitdem sie der Wilhelmstraße den Rücken gekehrt, frischen Wind in den Segeln und glauben, wenn etwa in absehbarer Zeit abermals das Volk zu einer politischen Willensäußerung aufgefordert würde, sowohl von links wie von rechts her genügend Zugang zu erhalten, um die Schlappe vom Juni dieses Jahres reichlich wieder auszuwechen zu können. Was ist denn, fragt Herr Scheidemann, seitdem wir uns von der Regierung zurückgezogen haben, passiert, daß wir jetzt wieder Sehnsucht nach der Übernahme von Verantwortlichkeit verspüren sollten? Die Dinge sind ja nur noch schlimmer geworden, und was wir zu erwarten haben, sind: Kartoffelwucher, Lebensmittelnot, Wohnungsnot, schlimmster Art, Kohlennot und Frost im Hause, Arbeitslosigkeit und graues Elend auf unabsehbare Zeit. Scheidemann hat selbst als föhrender Mann an der Spitze des Reiches Gelegenheit gehabt, zu versuchen, dem deutschen Volke, nachdem es die Waffen niedergelegt, die verlorenen Güter zurückzubringen. Er ist gelangt, und die Dinge sind nur noch furchtbarer geworden; er ist zur Opposition zurückgekehrt, und die Dinge sind seitdem wahrlich auch nicht besser geworden. Die einen können es nicht schaffen, und die anderen können es nicht schaffen. Aber daß beide sich zusammenschließen, um mit vereinten Kräften zu versuchen, was keinem von ihnen allein gelingen mag, dieser Gedanke liegt zu nahe, er ist zu undeutsch, als daß er hierzulande Erfüllung finden könnte. Rein, sagt Herr Scheidemann, mit Stimmzetteln kann die S. P. D. jetzt noch weniger eine Regierung gemeinsam bilden, als früher. Statt dessen empfiehlt er eine stellare Politik, die auch einseitlich geföhrt werden müsse. Herr Scheidemann nannte zur genaueren Präzisierung dessen, was er meinte, nur die resloße Sozialisierung des Bergbaus, ohne doch verraten zu können, inwiefern gerade diese eine Parole uns von den unglöhlichen Reiden erlösen könnte, von denen wir auf so glöhlich allen Gebieten des Lebens heimgejagt werden. Auch andere Führer der Sozialdemokratie versprechen sich von der kommenden Verschlimmerung unserer Verhältnisse beträchtliche parteipolitische Erfolge. Nur schade, daß das deutsche Volk im ganzen die Kosten dieser Selbstzerfleischung zu tragen hat.

Aber wahr ist, daß augenblicklich keine unserer politischen Parteien sich in ihrer Haut sonderlich wohl fühlt. Die Demokraten sehen ihren früheren Einfluß immer mehr dahinschwanden. Nach rechts hin versichern sie, daß mit dem, was sie Reaktion nennen, unter gar keinen Umständen gemeinsame Arbeit zu leisten sei, und nach links hin werden sie um die Sozialdemokratie aus ihrer gegenwärtigen Kampfstellung herauszulocken. Das Zentrum verhält sich in dieser Beziehung realpolitisch. Ganz geheimer ist ihm bei dem gegenwärtigen Kurse, den Herr Feilchenfeldt steuert, auch nicht, und je mehr die feindlichen Brüder auf der linken Seite einander wieder näher kommen, desto mehr ver-

stärkt es selbst den Ton gegen diese. Die Deutsche Volkspartei hat vielleicht am meisten bei der gegenwärtigen Situation zu verlieren, denn ihre Regierungsfähigkeit steht in Frage, wenn das Kabinett Feilchenfeldt erklären muß, daß es am Ende seiner politischen Weisheit angelangt sei. Bleiben die reinen Oppositionsparteien. Rechts die Deutschnationalen, die viel von dem, was gerade ihnen besonders wertvoll erscheint, dahinschwanden sehen, links die Unabhängigen und Kommunisten, die sich untereinander bis aufs Blut bekämpfen.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Das Kirchenaustrittsgesetz in der preussischen Landesversammlung. In der preussischen Landesversammlung wurde die Umlegungsordnung, die die Zusammenlegung von Grundstücken zu ihrer besseren Ausnutzung bezweckt, angenommen. Eine bewegte Debatte, in der sich besonders Adolf Hoffmann (N. S. D.) hervorhob, tief dann das Kirchenaustrittsgesetz hervor. Der grundlegende Paragraph 1 des Gesetzes wurde in einer Fassung angenommen, nach der der Austritt aus der Kirche durch Einzelklärungen erfolgen muß; Familienmitglieder können durch dieselbe Urkunde ihren Austritt erklären.

Neuregelung der preussischen Polizei. Die über die Neuordnung des Polizeiwesens in Preußen abgehaltene Sitzung, zu der sämtliche Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten und außerdem auch Vertreter der anderen preussischen und Reichsministerien geladen waren, hat zu einer Übereinstimmung geföhrt. Wenn auch die Regierungspräsidenten gegen die Übertragung eines wesentlichen Teiles ihrer bisherigen Befugnisse auf die Oberpräsidenten Bedenken geltend machten, so trat doch überall das Verlangen hervor, der unabsehbaren Notwendigkeit Rechnung zu tragen. In diesem Sinne hat die Aussprache das Ergebnis erzielt, daß in Anbetracht der von der Entente erhobenen Forderungen die Polizei nach den Richtlinien des im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Planes umgestaltet ist.

Der Ausbau der bayerischen Wasserkraft. Für die Ausführung des Vaperawerkes, das bekanntlich ganz Bayern mit elektrischem Strom versorgen soll, ist ein wichtiger erster Schritt getan. Wie die Regierung beabsichtigt, sind namentlich die Delimitationsarbeiten vollständig in Auftrag gegeben, und teilweise ist auch bereits der Auftrag zum Beginn der eigentlichen Bauarbeiten erteilt worden. Mit der Ausführung sind beauftragt die A. E. O., die Bergmann-Elektrizitätswerke, die Siemens- und Schuckert-Werke, die Brown, Boveri u. Co. und die Albt-Elektrizitätswerke in Augsburg.

Der Abschluß des Würzburger Katholikentages brachte eine große öffentliche Versammlung, in welcher der Altespräsident der Tagung, Seidelner Justizrat Dr. Vorhöf, referierte. Es folgte eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen. Der bisherige Präsident des Zentralkomitees, Graf Droste, hat den Vorsitz niedergelegt. Er wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Mit der Führung der Geschäfte wurde Herr Adolf Löwenstein betraut, der einen kurzen Überblick über die internen Verhandlungen des Vertretertages gab. Dr. Vorhöf betonte in einem Schlußwort den tiefen Eindruck der Würzburger Tagung und erklärte unter großem Beifall, das Zentralkomitee werde alles tun, um so bald als möglich wieder eine große Katholikerversammlung einzuberufen.

Das Ergebnis des ersten Tages der Waffenabgabe in Berlin wird als äußerst günstig bezeichnet. Hauptächlich wurden Gewehre und Gewehrmunition abgeliefert. In verschiedenen Polizeibezirken des Nordens und Ostens Berlins wurden auch Maschinengewehre, Leichte wie schwere, ferner Granatwerfer und Leichter für Gewehrgranaten abgegeben. Das Kommando der Sicherheitspolizei hatte den 23 Ablesestellen für den ersten Tag zur Auszahlung der Prämien größere Geldbeträge zur Verfügung gestellt; im Laufe des Nachmittags jedoch mußten einige Polizeibeamten die Annahme weiterer Waffen ablehnen, da das ihnen überweisene Geld verangabte war.

Sammelmappe

- Deutscher Reichstag werden hauptsächlich neue Beweismittel für die Organisation des polnischen Aufstandes in Oberschlesien veröffentlicht.
- In der Wiedergutmachungskonferenz in Brüssel haben die Deutschen angeblich mit gleichen Rechten wie die Polen teilgenommen.
- Das neue Kabinett für die Tschecho-Slowakei ist von den Polen durch Beamte besetzt. Die Deutschen weigerten den Eintritt in das Beamtenkabinett.
- Die sozialdemokratische Vertreterkonferenz in Brüssel schloß in Prag, die Kommunisten aus der Partei auszuscheiden.
- Der erkrankte französische Staatspräsident Deschamps sein Rücktrittsgesuch eingereicht.
- England hat von der Sowjetregierung von neuem sofortige Freilassung aller britischen Internierten verlangt.
- Nach den letzten Berichten scheint ein Kompromiß zwischen der englischen Regierung und den Bergarbeitern aufgelegt zu sein, die Bergarbeiter auf Verdoppelung ihres Lohnes der Hausbrandkohle möglich.
- Die Delegierten der tschechischen Bergarbeiter haben die englischen Arbeiterführer Emillie telegraphisch mitgeteilt, daß sie geschlossen für die Forderungen der englischen Arbeiter eintreten.

Die Deutschen in Brüssel gleichberechtigt. Die am 14. Oktober in Brüssel abgehaltene Konferenz der Delegierten von Deutschland, Österreich und Ungarn über den Delegierten der anderen Länder in Brüssel ist beendet. Es ist notwendig, dies festzustellen, da eine Meldung verbreitet, nach der die von Deutschland, Österreich und Ungarn zur Finanzkonferenz in Brüssel entsandten Delegierten auf der Konferenz nur eine Stimme haben sollen.

Italien.
Giolitti für die Arbeiterforderungen. Der italienische Ministerpräsident Giolitti hat sich für die Forderungen der Arbeiterkontrolle über die Industrie ausgesprochen. Er hat die Wichtigkeit einer Verständigung, ja er bedroht die Industrie mit dem Eingreifen des Staates, falls sie nicht mit den Arbeitern verständigt. Die Arbeiter sollten infolgedessen schließlich nachgeben.

Paris. In 14 Tagen soll in Biarritz auf dem französischen Regierung eine Zusammenkunft zwischen Millerand und Lloyd George stattfinden.
Rom. Monsignore Marchetti ist zum Kardinal ernannt worden.
Belgrad. Das Parlament hat nach dreitägiger Sitzung mit 188 gegen 10 Stimmen den Friedensvertrag mit Bulgarien ratifiziert.

Volkswirtschaft.

Die Förderung der Röhren im Ruhrrevier. In der zweiten Septemberrunde im Vergleich zu dem Zeitabschnitt des Vormonats eine Steigerung, da die Produktion an den vergrößerten Überflüssen, die in den beiden Monaten bekanntlich schwach gewesen ist, wieder aufgenommen hat. Die Transportmittel haben sich aber und der Wassertransport wurden infolgedessen in Anspruch genommen, ohne daß der Abtransport Schwierigkeiten machte. Allerdings haben nur die Kohlentransporte bisher noch nicht in nennenswertem Maße eingeföhrt.

Der Rückgang des französischen Frankens. In den letzten Tagen eingetretene Niedergang des Frankens wird zum Teil den hohen Zinsen zugeschrieben, die das amerikanische Finanzkonförium für die 100 Millionen Dollar der Frankreich auf dem amerikanischen Geldmarkt genommen hat, zur Bedingung machte, zum Teil auf Spekulation zurückgeföhrt, die annimmt, daß weitere 100 Millionen Dollar werde aufnehmen müssen, endlich darauf, daß ein großer Geldbetrag an die Bank ausgeföhrt wurde. In unterrichteten Kreisen wird jedoch angenommen, daß die Baisse bald durch Gegenbewegung abgelehrt werden wird, und daß die lische Pfund, das zurzeit auf 54 steht, gegen Ende dieses Jahres bis auf 40 gesunken sein werde. Dieser Fall des Pfundes würden alle fremden Wäluen folgen.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Wehner.
(Nachdruck verboten.)

In Hedwigs Stube angelangt, schloß sie abermals die Tür hinter sich ab.
„Wie kamst Du gestern abend hinaus?“ fragte sie leise.
„Durchs Fenster!“
„Na, das muß ich sagen, Du bist eine nette Pflanze! Doch jetzt ist keine Zeit zu Vorwürfen und Ermahnungen — aber dich müssen wir denselben Weg nehmen, damit uns niemand sieht. Man wird denken, wir seien schon längst im Welt-Kommu schnell, gehe voran und zeige mir den Weg. Wir haben keine Minute Zeit zu verlieren, es ist weit bis zur Ebene.“
Fran Amberger war fast ebenso schlank und klein wie ihre Nichte. Sie legte den Weg durchs Fenster, über das Dach, in den Baum und von dort zur Erde ohne Schwierigkeiten zurück, und bald liefen die beiden Frauen so schnell sie konnten, der Ebene zu, wobei sie sich immer möglichst im Schatten hielten. Kein Mensch begegnete ihnen. Sie sprachen kein Wort miteinander. Jetzt waren sie angelangt. Hedwig zitterte an allen Gliedern, als sie das Erlaubnis erreicht, und konnte sich kaum auf den Füßen halten.
„Mat, Mat“, flüsterte die Tante, „wir müssen den Stod begraben.“
„Nicht begraben, Tante Hanny“, flammte Hedwig. „Ich laub, es ist besser, wir versenken ihn in den Teich — in zehn Minuten können wir dort sein. Wir beschmeren den Stod mit einem großen Stein und werfen ihn ins Wasser.“
„Das ist ein guter Gedanke, Kind. Waschen wir es so.“

VIII.

Die Dorfwehner dachten noch lange an jene Woche, in welcher der junge Baron von Arstein großjährig wurde. Während jener Zeit fanden gar seltsame Ereignisse statt. Die

Heftigkeiten waren am Montag selbste, an welchem Tage Baron Robert einundzwanzig Jahre alt wurde. An darauffolgenden Donnerstag sollte seine Hochzeit mit Margarete von Schönburg stattfinden, und an den dazwischenliegenden Tagen Dienstag und Mittwoch fand die Gerichtsverhandlung gegen den des Mordes beschuldigten Fritz Eppler statt. Die Regierung, in welche diese außerordentlichen Ereignisse die Dorfbewohner versetzten, war unbeschreiblich. Abgesehen von der hohen Stellung, welche Baron Robert einnahm, war der junge Majoratserbe weit und breit beliebt. Er war eine interessante, sympathische Persönlichkeit. Aber selbst wenn dem nicht so gewesen wäre, würde allein schon seine Großjährigkeitserklärung und seine Heirat mit der Nichte des reichen, angesehenen Wäldbestellers alle diejenigen, die ihn kannten, mit lebhaftem Interesse erfüllt haben. Er stand im Mittelpunkt der Ereignisse, auf welche die Bevölkerung mit Spannung blickte. Aber so groß das Interesse für den Majoratserben auch war, es war dennoch gering im Vergleich zu der Teilnahme, welche man dem Manne entgegenbrachte, dessen trauriges Schicksal die Herzen und Gemüter aller Dorfbewohner erfüllte. Die härtesten Indignationsbeweise sprachen gegen Fritz Eppler und dennoch, dennoch wachte man nur Gutes von dem ermen jungen Mann zu berichten. Er hatte ein tadelloses Leben hinter sich. Er war das einzige Kind einer Witwe, einer Dame aus den vornehmsten Kreisen. Franz Eppler hatte Zimmer in einem Hotel in Alensfeld genommen, wo sie den Ausgang der Verhandlung erwartete — mit welchen Geföhlen, das ist leicht zu beschreiben.

Je näher die Zeit ihrer Verurteilung herannahte, desto erasser und beklommener wurde es Margarete und Herz. Man suchte in ihren Bängen vergeblich jenen glöhlichen Ausdruck, den eine Braut zu zeigen pflegt. Sie vermochte kaum an etwas anderes als an die kommende Gerichtsverhandlung zu denken. Einige Tage vor der Trauung hat sie ihren Verlobten erzählt, die Heiratlichkeit doch um ein paar Tage zu verschieben.
„Du sollst keine Erklärung für meine Empfindungen

geben, Robert“, sagte sie traurig. „Aber diese Trauung ist so düstere Schatten auf mein Gemüt, ich schenke allen Sonnenschein aus meinem Leben. Du wirst natürlich das Best Deiner Majoratserbe nicht aufschließen, unsere Hochzeit würde eine Woche später stattfinden. Bitte ist wirklich keine unvernünftige, ich bin mir einig, glöhlich, das liegt in unserer Familie. Meine Großmutter, das sagst du mir, das ist ein zweites Gesicht, vielleicht habe ich etwas von diesem Erbsel in mir. Ich bitte dich, erlaube meinen Wunsch, verschiebe die Hochzeit.“
Arstein stand neben Margarete. Sie sah angstvoll in seine Augen, die ihr mit einem seltsam verworrenen, begehrten. Der Majoratserbe war ungewöhnlich klug, scharfe Linien zogen sich um seine Mundwinkel.
„Ich sagte dir schon, daß eine mit unerkennlicher Willkür in Bezug auf diesen schrecklichen Mord sich nicht möglich hat“, erwiderte er leise. „Ich gebe mir die Mühe, Sympathie für den unglöhlichen Eppler zu erwecken, und dennoch vermag ich es nicht. Ich fühle nicht die Mühe für ihn. Margarete, ich würde dies keinem anderen außer dir bekennen. Eppler ist mir nicht — Du bist alles — meine ganze Welt! Wehhalb sollte ich um einen Mann so lange auf mein heißersehntes Glück verzichten.“
„Dir ist nicht wohl, Robert?“ versetzte das junge Mädchen ihren Verlobten besorgend.
„Doch, Margarete, ich fühle mich ganz wohl! Du darfst nur nicht anhaben mit Deiner Furcht. Ich habe mich in die nie wohlher geföhlt als jetzt, da Du mein bist, nur — erbrüste er die Hand gegen die Stirn.
„Was?“ wiederholte Margarete fragend.
„Es ist nicht von Bedeutung; ich habe nur etwas so dumpfes Gefühl im Hinterkopf. Ich würde dieser Sache keine Bedeutung beimessen, wenn nicht —“
Wieder sagte er und blickte nachdenklich ins Fern.
(Fortsetzung folgt.)

Eine polnische Geheimorganisation

Neue Aufstandsgeschichte in Oberschlesien.

Dem Präsidenten der Interalliierten Kommission in Lüttich, General Le Rond, ist durch den deutschen Bevollmächtigten für den Abstimmungsbezirk Oberschlesien eine Note überreicht worden, in der gravierende Beweise für das Bestehen der polnischen Geheimorganisation erbracht werden.

Die Note erklärt, daß die deutsche Regierung im Besitz von polnischen Operationsplänen und organisatorischen Anordnungen, Meldungen und Befehlen ist, die in ihrer Gesamtheit einen neuen Beweis für die Absicht einer gewalttätigen Befreiung Oberschlesiens und für das Bestehen einer hierzu geschaffenen geheimen polnischen Kampforganisation erbringen. Es wird General Le Rond anheimgestellt, die Originaldokumente im Auswärtigen Amt einzusehen zu lassen.

Aus den gegebenen Einzelheiten erfährt man, daß die geheime polnische Organisation in neun Bezirke eingeteilt ist mit militärischen Kräften und Waffenverteilung. Die Leitung der gesamten Organisation ruht bei dem „Obersten Kommando“, das auf polnischem Boden in Sosnowitz seinen Sitz hat, und dem die 9 Bezirke unmittelbar unterstellt sind. Dem Obersten Kommando liegt die Verständigung mit den polnischen „höheren Behörden“ ob. Aufgabe der Organisation ist, sich der sogenannten „Operationsbasis“ zu bemächtigen.

Die Note schließt: „Ein schweres Verhängnis, für das die Interalliierte Kommission die Verantwortung tragen würde, ist von dem Abstimmungsgebiet nicht mehr abzuwenden, wenn nicht schleunigst die durch den August-Aufstand geschaffenen Zustände beseitigt und die polnischen Vorbereitungen für neue Aufstandsbewegungen unterdrückt werden.“

Bei der polnischen Regierung, der Friedenskonferenz, dem Heiligen Stuhl, den Kabinetten in London, Paris und Rom sind die erforderlichen Schritte unternommen worden. — Ferner wird verweigert die Interalliierte Kommission dem Fürstbischof Vertram in Breslau die Einreise nach Oberschlesien zur Weihe der neuen Antonienkirche in Luboschitz. Deutscher Ausruf.

Das deutsche Reichskommissariat für Deutschland, gen. Urbanek, erläßt einen Aufruf, der auf die Ursachen des bestehenden Aufstandes zurückkommt, die Versäumnisse der Interalliierten Kommission gegenüber der polnischen Aufstandsbewegung hervorhebt und vor neuen Unruhen warnt. Der Aufruf schließt:

„Darum diese Darlegungen? Um gegenüber dem deutschen Volk den wahren Sachverhalt zu klären, die übernatürliche Schuld des deutschen Volkstums in Oberschlesien festzustellen. Diese Schuld ist nicht die Schuld der Oberschlesier, sondern die Schuld der Welt. Unser Schuld ist rein. Wir weigern uns, den Befehlshabern die Schuld zur Last zu legen und Leben abzumachen. Es ist wahr, daß alle anderen Erwartungen getrogen haben. Unsere Verantwortung ist die innere Schuld und die Gerechtigkeit unserer Sache. Wäre daher niemand aus unseren Reihen durch Unbesonnenheit die Schärfe unserer Waffen abzulösen.“

für heut und morgen.

Gebühren auch für nicht zustandgekommene Ferngespräche. Auf die vor kurzem aufgeworfene Frage, ob die Post berechnigt ist für nicht zustandgekommene Ferngespräche, welche Gebühren zu erheben, teilt die Reichspostverwaltung folgendes mit: Im Fernverkehr wird die Gebühr für ein nichtzustandgekommene Dreiminutengespräch erhoben, wenn sich nach Herstellung der Verbindung die Sprechstelle, die das Gespräch verlangt hat, nicht meldet, obwohl ihr Lichtstrahl betriebsfähig ist. Im übrigen sind im Fernverkehr die Gesprächsgebühren erst fällig, wenn die verlangte Sprechstelle oder eine daran angeschlossene Nebenstelle den Aufruf beantwortet hat. Dagegen werden im Ortsverkehr die Gesprächsgebühren fällig, sobald die Sprechstelle des Anrufenden mit der betriebsfähigen Sprechstelle des Anrufenden verbunden ist. Hier ist es also nicht notwendig, daß der Angerufene sich auch meldet. Wohl aber muß feststehen, daß seine Sprechstelle nicht gestört ist. Diese Bestimmung erstreckt sich auch auf die Nachgespräche des Ortsverkehrs. Innerhalb dieser Grenzen ist also die Post in der Tat nicht nur berechnigt, sondern nach der mit Zustimmung des Reichsrates erlassenen Ferngesprächsgebührenordnung auch verpflichtet, für nicht zustandgekommene Ferngespräche Gebühren zu erheben.

Kriegsauszeichnungen für Kriegsgefangene. Die Kriegsgefangenen und Internierten sind nunmehr in der

Mehrzahl in die Heimat zurückgeführt. Entsprechend früheren Erlassen wird jetzt bestimmt: Der 1. Dezember 1920 gilt als Schlusstermin, bis zu dem diese — in der Zeit vom 1. August 1919 bis Ende August 1920 zurückgeführten — Wehrangehörigen ihre Anträge spätestens stellen müssen auf Verleihung von: Kriegsauszeichnungen, Dienstauszeichnungen (Dienstauszeichnungskreuz, Dienstauszeichnung 3., 2., 1. Klasse, Landwehrdienstauszeichnung 1., 2. Klasse). Die später, also nach Ende August 1920, noch heimkehrenden Kriegsgefangenen sind gehalten, die Anträge innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten nach der Rückkehr vorzubringen. Die rechtzeitige Antragstellung liegt im eigenen Interesse der Bewerber. Soweit die Anträge noch nicht eingereicht sind, sind sie nunmehr zu stellen: durch Wehrangehörige, die in die Reichswehr übernommen werden, beim Truppenteil, sonst ausnahmslos beim Abwicklungsamte desjenigen früheren Armeekorps, in dem die Heimkehrer ihren Wohnsitz nehmen. Aus den Anträgen muß ersichtlich sein: Tag der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft, jetziger Wohnsitz, letzter Feldtruppenteil. Ferner ist die Kammerführung ehemaliger Feldvorgesetzter erwünscht, die zur Beurteilung der Verdienste berufen sind. Anbringung dieser erfolgt durch die Dienststellen. Die Versorgungämter sind bei der Verleihung von Auszeichnungen nicht mehr beteiligt.

Vom Lohnkampfplatz.

München. Der bayerische Kohlenarbeiterstreik. Wegen des Streiks der Arbeiter in den Kohlenlagern ist in München die Technische Rothilfe ausgerufen worden. Sie wird im wesentlichen nur zur Entladung der Eisenbahnmotoren, die mit Kohlen ankommen, verwendet. Im Ministerium für soziale Fürsorge haben Verhandlungen begonnen, die die Beilegung des Streiks zum Ziele haben.

Hamburg. Annahme des Schiedsspruches im Hafenarbeiterstreik. Die in der Obmannenschaft beschlossene Kräftigung hat stattgefunden. Es haben insgesamt 7183 Hafenarbeiter ihre Stimme abgegeben. Für die Annahme des Berliner Schiedsspruches und gegen den Streik waren 4700 Stimmen. Für die Ablehnung des Schiedsspruches und für den Streik wurden 2359 Stimmen abgegeben. Damit ist der Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Feuerzulage um 3 Mark vorsieht, mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die Wiederaufnahme der Arbeit im Hamburger Hafen erfolgte sofort.

Hamburg. Erhöhung der Seemannsbezüge. Anträge des Zentralvereins Deutscher Reeder und * dem Alltagsausschuß seemannischer Berufsvereine ist eine Erhöhung erzielt worden, nach der sich die Gesamtbezüge der Seeleute um 700 bis 1000 % gegenüber dem Friedensstand erhöhen.

Von Nah und fern.

Erfolg für verlorenen Postpatent. Es ist noch nicht genügend bekannt, daß die Postverwaltung seit der im Mai d. Js. verabschiedeten Änderung des Postgesetzes für Pakete ohne Wertangabe im Falle des Verlustes dem Absender bis zu zehn Mark für das Pfund (statt früher drei Mark) Ersatz leistet. Eine Wertangabe in möglichem Betrag oder die Einschreibung hat deshalb bei den Paketen in der Regel keinen Zweck, sondern verursacht dem Absender nur vermehrte Kosten.

Der Diebstahl im Dresdener Residenzschloß. Bei einem Berliner Händler sind dieser Tage die beiden sehr wertvollen Borgellanosen, die im Januar aus dem Dresdener Residenzschloß gestohlen wurden, aufgefunden und beschlagnahmt worden. Der Dieb, ein Mann namens Selner und seine beiden Helfer konnten verhaftet werden.

Eine Talperrö in Schwarzatal. Die Firma Karl Beth in Jena wurde von der Landesregierung beauftragt, einen Entwurf für die Anlage einer Talperrö im Schwarzatal auszuarbeiten. Die Schwarzatalperrö soll die mögliche Ausnutzung der Wasserkraft im Schwarzatal fördern. Die Siemens-Schubert-Werke in Berlin haben ebenfalls einen Schwarzatalperrö-Entwurf ausgearbeitet, dessen Ausführungspläne auf zehn Millionen Mark veranschlagt sind.

Die Unzulässigkeit der Trinkgeldannahme. Nach einem vom Reichswirtschaftsministerium gefällten Schiedsspruch sind in Gastwirtschaften die Unkosten für Entlohnung, Heizung, Beleuchtung und dergleichen grundsätzlich in die einzelnen Preise für Speisen und Getränke mit einzubeziehen. In den Gastwirtschaften ist durch deutlich lesbare Plakate darauf hinzuweisen, daß die Entlohnung der Kellner in den

einzelnen Preisen eingerechnet und die Trinkgeldannahme bei sofortiger Entlohnung verboten ist; ein gleicher Vermerk ist auf allen Speise- und Getränkekarten deutlich sichtbar anzubringen. Das Publikum wird in seinem eigenen Interesse dringend ersucht, diesen Schiedsspruch zu beachten und keine Trinkgelber mehr anzunehmen.

Großer Waffenschand in Hirschberg. Im Restaurant Jägerwäldchen in Hirschberg i. Schl. wurden unter schweren Dolchschlägen drei große Kisten gefunden, in denen sich acht große Maschinengewehre und sehr viel Munition sowie 8 bis 10 Seltengewehre befanden. Außerdem fand man etwa 2000 Gewehre und über 50 kleine Maschinengewehre. Die Waffen wurden sämtlich beschlagnahmt.

Hölz entflohen. In Dresden ist das Gerücht verbreitet, daß Hölz aus dem Sanatorium, in dem er in der Kischewskowatzel eingeschlossen war, entflohen sei. Eine amtliche Bestätigung seiner Flucht durch die tschechoslowakischen Behörden steht noch aus. Die tschechische Regierung und die Regierungen der Länder, falls es erforderlichen Maßnahmen getroffen, um Hölz, falls er in Deutschland auftauchen sollte, festzunehmen.

Ende der bayerischen Spielbanken. Nachdem die Spielbanken in München und Verdrütsgebühren durch die bayerischen Behörden aufgehoben worden waren, machten sie sich in Großmünch bei Verdrütsgebühren über der österreichischen Grenze neu auf. Oberbairern und Kriminalbeamte haben aber auch diese Spielbanken auf, wobei sie was für unsere Zeit so recht bezeichnend ist, den anwesenden 80 Spielern die Waffen abnehmen mußten.

Aufdeckung eines Kindermissbrauches. Die aus Kopenhagen berichtet wird, sind die dänischen Behörden einem grauenhaften Fall von Entführung auf die Spur gekommen. Eine Frau Dreyer hat bereits entlassen, elf Säuglinge, die sie in Pflege genommen hatte, ermordet zu haben. Sie brachte die Kinder um, wenige Stunden nachdem sie die sogenannten Adoptionsgelder in Empfang genommen hatte. In einzelnen Fällen hat sie sogar gestanden, daß sie die Kinder schon ermordet hat, während die Mütter noch auf der Treppe waren.

Hamburg. Der hier amtsfähige Generaldirektor einer bedeutenden österreichischen Briefmarkenabfertigungsgesellschaft Bape wurde wegen Veruntreuung in Höhe von über einer Million Mark verhaftet.

Dalle a. S. Wegen Einbruchdiebstahls wurde der Gründer einer Ortsgruppe der U. S. B. Wolf verhaftet. Er hatte sich bereits einen Auslandspaß besorgt, um die Flucht zu bewerkstelligen zu können.

Hannover. Im Walde bei Hefensberg im Gars wurde die Leiche des Oberleutnants Müller aufgefunden. Der Beamte wurde durch einen Schuß ins Herz getötet. Ob ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Essen a. d. Ruhr. Auf der Beche „Aboll Sanemann“ in Langendreer ist ein Grubenbrand ausgebrochen. Zwei Arbeiter kamen dabei ums Leben.

Gerichtshalle.

Verurteilung eines 18-jährigen Kommunisten. In München wurde der 18-jährige Kommunist Dettler wegen Hochverrats zu einer Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren verurteilt. Man hatte bei ihm eine Anzahl von Zeilen mit Namen und Wohnungen von Angehörigen der Einwohner, Reichs- und Volksgewehr gefunden. Unter einzelnen Namen stand ein Kreuzzeichen. Dettler gab an, diese Zeilen angelegt zu haben, weil er in verschiedenen kommunistischen Versammlungen durch die Sektionsführer dazu aufgefordert worden sei. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß beabsichtigt war, die mit einem Kreuz bezeichneten gegebenenfalls dem Tode zu überliefern.

Vermischtes.

Plattdeutsch auf Notgeld. Immer mehr bürgert sich die Sitte ein, Notgeld niederdeutscher Städte und Landschaften mit plattdeutschen Sprüchen zu versehen. Die Zwanzigpfennig-Guldscheine für Rorder- und Süder-Dithmarschen zeigen über einer Abbildung des Duden-Düwelsmark-Steinmalks die Worte: „Nicht vlegen, sondern haen, dat is in Gott gedan.“ (Nicht fliegen, sondern stehen, das ist in Gott getan.) Die Fünfzigpfennig-Scheine der Stadt Hulsm geben zu einem Bilde des Rathauses die Verse Emanuel Quilitts: „Dat Rathus het geheime Kraaf: Stel't Standesamt dor Wunner schaff, Welch een herin as ohle Brut, kummt se as junge Fru herut.“ (Das Rathaus hat geheime Kraaf: Stel't Standesamt dort Wunder schaff, geht eine hinein als alte Braut, kommt sie als junge Frau heraus.)

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Döhner.

(Nachdruck verboten.)

„Was wolltest Du sagen, Robert?“
„Du mußt auch davon gehört haben — alle Welt weiß ja — daß manchmal — manchmal — ach Marga — daß seltsame Dinge in unserer Familie vorkommen.“
„Ich weiß, Robert“, fiel seine Braut ein, „woran Du denkst. Glaubst Du, mich könnte so etwas beeinflussen?“
„Nein, in dieser Hinsicht bin ich gar nicht abergläubisch. Ich habe nicht einmal an dies unheimliche Erbeil. Und Du, mein Lieber, armer Schatz, bleibst Dir doch nicht etwa ein, Du lebst zum Opfer dieses Verhängnisses anfertoren? Dich trifft es nicht, verlaß Dich darauf. Ich habe einen engeren Verwandten in Maringen, einen sehr tüchtigen Arzt, Du wirst ihn in später kennen lernen. Vor längerer Zeit sprach ich einmal mit Dr. Romberg über eure sonderbare Familiengeschichte. Er meinte, das Übel entspringe einem außergewöhnlichen Zustand der Nerven und könne durch elektrische Willenskräfte überwunden werden. Dr. Romberg ist ein sehr bedeutender Arzt, Robert. Er glaubt auch an Berührung — wer tut das nicht! — aber er ist auch überzeugt, daß richtig angewandte Willenskräfte mächtiger sein kann, als Erbkraft. Nein, nein, Robert, Du darfst kein Opfer dieses Erbes werden, also verbanne diese hässlichen Gedanken für jetzt und immer.“
„Wein lächelste seiner Braut dankbar zu.“
„Du richtest mich auf“, versetzte er weich. „Welch glücklicher Mensch bin ich, daß ich ein solches Jüwel errungen habe! Du wirst mir helfen, die düsteren Schatten zu vertreiben, Du wirst mein Leben mit Sonnenschein erfüllen. Marga, ich fühle es, daß ich durch Dich den Fluch besiegen werde, der in meinem Blute schleicht.“
„Es existiert kein solcher Fluch“, widersprach Margarete lächelnd. „Als dein Großvater eine, an Leib und Seele ge-

sunde Frau heimführte, da war das Verhängnis gewöhnlich, der Mann gestorben.“
„Ja, ja, Du hast recht“, erwiderte Robert. „Mein Vater ist völlig verschont geblieben von dem Unheil, und auch ich mußte nicht, nach Verlobung, bis vor kurzer Zeit. Ich leide in der Tat jetzt an einer gewissen Gedächtnischwäche.“
„Das kommt bei jedem Menschen vor“, tröstete Margarete. „Was zum Beispiel hast Du denn vergessen?“
„Es ist etwas so Unbedeutendes, daß Du mich anklagen wirst, wenn ich es Dir sage. Du kennst doch meinen Lieblingsstod?“
„Gewiß, Du hast ihn übrigens in letzter Zeit gar nicht benutzt.“
„Das ist es eben. Er ist mir abhanden gekommen; überall habe ich schon nach ihm gesucht und mir den Kopf zerbrochen, wo ich ihn etwa hätte stehen lassen können. Nur dessen erinnere ich mich, daß ich den Stod an jenem Abend, als ich mit dem unglücklichen Franzius zusammentraf, noch bei mir hatte. Ich wünschte, ich stände ihn, es ist mir nicht des Stodes wegen, sondern weil ich mir Mühe gebe, nichts zu vergessen!“
„Es wird Dir schon später einmal einfallen, wo Du ihn gelassen hast, vielleicht wenn Du gar nicht daran denkst.“
„Das kann schon sein, aber ich wünschte, der Verbleib des Stodes quälte mich nicht so. Du weißt, der arme Franzius fand seinen Tod auf höchst merkwürdige Weise. Der Mann, der ihn tötete, rannete ihm seinen Stod ins Auge. Die Kerle sagen, daß die Hantel des Stodes durch das Auge ins Gehirn drang und den sofortigen Tod herbeiführte. Später nun trug auch einen Stod, die Hantel ist aber etwas zu groß für die Wunde im Auge. Mein Stod dagegen —“
„Nun hör aber auf, Robert! Ich will keine solchen Worte hören!“ rief Margarete. „Nächstens wirst Du mich noch glauben machen wollen, daß der entsetzliche Mord mit Deinem Stod vollbracht wurde.“
„Nein, nein, das nicht“, versetzte er, während sich sein Mund schmerzhaft verzog. „Es beunruhigt mich nur so sehr,

daß ich an dieser Gedächtnischwäche leide. Ich wäre herzlich froh, wenn ich den Stod finde, und noch glücklicher, wenn mein Kopf von diesem dumpfen Gefühl befreit wäre. Aber Deine Liebe, herzige Marga, wird mich das auch vergessen machen.“
„Ich hoffe es, mein Robert“, entgegnete Margarete zuversichtlich in ihrer bestimmten Weise.
„Und, Lieb, es bleibt dabei, unsere Hochzeit findet am vierundzwanzigsten statt?“ fragte er bittend.
„Ja, Robert, Du kommst zuerst, immer zuerst. Ich will meine abergläubische Furcht belämpfen, die Hochzeit soll nicht verschoben werden!“
„Danke, tausend Dank, meine Marga! Wie unendlich glücklich machst Du mich!“
Hochbeglückt ging Robert an diesem Tage nach Hause.
Die ereignisvolle Woche brach an. Die Mündigkeitserklärung des Majors über den ging an einem prächtigen Nachmittag vor sich. Alle Pächter von Großhofen versammelten sich in der weiten Halle, um ihren jungen Herrn zu beglückwünschen. Seine einfache und doch zum Herzen gehende Rede wurde mit stürmischem Jubel aufgenommen. Er bot einen prächtigen Anblick, wie er so dastand auf dem kleinen Podium und zu den Pächtern sprach, die ihn von Kind auf kannten. Er würde eines Tages ihr Herr und Gebieter sein. Die Wunde, welche die Großhofener mit ihrem Gutsherrn verknüpften, waren sehr feste. Der Geist der Feudalzeit schirmte bei ihnen noch heute zu regieren. Die Hochzeit und Quirak, welche Robert's Rede folgten, erklärten die Luft wie mit Sturmeschwüngen.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbe- Verein Ottendorf-Okrilla u. U.
Sonntag, den 26. September
im Gasthof zum Teichhaus

Sommerfest
 bestehend in Vogelschießen, Damenscheibenschießen
 Kinderbelustigungen.

Beginn nachm. 2 Uhr. Beginn nachm. 2 Uhr.
 Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt
 und ladet zu zahlreichem Besuch ein
 der Vorstand. H. Hausdorf, Gastwirt.



Damenhüte
 werden auf das schickste umgearbeitet und
 modernisiert.
 Hüte zum Umpressen werden angenommen.
Susanne Habedank, Modistin
 Radeburgerstr. Nr. 107.

Lysanlin

wenn Sie eingehend über alle Vorgänge in
 Politik und Wirtschaft unterrichtet sein wollen
 und auf gute Unterhaltung Wert legen, die

Berliner Abendpost.

Täglich erscheinend. Mit den Beilagen Zeit-
 bilder, Deutsches Heim, Kinderheim (alle
 drei reich illustriert) und Gerichtsbot nur

4.00 Mk. monatlich.

Bestellungen bei der Post und den Brief-
 trägern. Probenummern vom Verlag
 Berlin SW 68.

**Möbel in nur guter tadel-
 loser Ausführung**

25 Prozent billiger.

Kartenzahlung gestattet. Kartenzahlung gestattet.

Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.

Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1y.



Mittheilungen.

Sonntag, den 26. September 1920.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Mittwoch 1/2 2 Uhr Kindergottesdienstausflug nach der
 Buschhente. — Die Kinder sollen Äpfel als Geschenk be-
 kommen. Spenden werden im Pfarramt entgegengenommen.



Turnverein „Jahn“
 Sonnabend, d. 25. d. M.
 abends 8 Uhr

**Mitglieder-
 Versammlung**

im Gasthof zum Hirsch.
 Zahlreiches Erscheinen er-
 wünscht.

Der Vorstand.

Verloren

wurde ein Medaillon mit
 Bild und Locke, da teures
 Andenken an Gefallenen, wird
 herzlich gebeten, dasselbe
 gegen gute Belohnung ab-
 zugeben bei

Bruno Rönitz
 Radeburgerstr.

30 Jhr. Hen

zu kaufen gesucht.
Armin Becher
 Hermsdorf b. Dresden.

Die Helden

welche sich in einer der
 letzten Nächte wollen ver-
 brennen haben, möchten sich ihre
 Peute besser ansehen, da ich
 zur fraglichen Zeit keine Kar-
 toffeldiebe sondern Stat ge-
 osehen habe.

Derjenige welcher?

Hast Du Hunger?

It's dir leer im Magen
 Dann magst du spürer nicht
 (gleich verzagen
 Dann geh zu Langgs und
 kauf

Dir Haferbrot

Dann ist's vorbei mit aller
 deiner Not

Stück 4,50 Mk.

Markenfrei!

**Hengstlichen
 Frauen**

„ Hilfe und Rettung „
 bei Regel - Störungen und
 Störungen d. u. wirksames
 Spezialmittel. Ich übertreibe
 nicht, sondern helfe. Zahlr.
 herzliche Danksch. bezeugen,
 daß schon Erfolg in 2-3
 Tagen. P. Köhler, ungeschäd.
 Garantie in jed. Fall. Dose.
 Versand. Wenn sonst nichts
 geholfen, lassen Sie noch ein-
 mal Mut. Teilen Sie mir
 genau mit, wie lange Sie
 zu klagen haben.

Wenden Sie Adresse:
H. Schliez, Hamburg 1
 Ausgabe 3 38.

Wirklich guten garten.
 6 grad. alkoholhaltigen

Beerenwein

(ärztl. empfohl.)
 gibt es nur in der

Beerenweinschänke

Cunnersdorf
 Restaurant z. Rödertal.

J. Oskar Pommrich,

Naturheilkundiger.
 Königsbrunn, Poststraße 11, 1.

Berate und behandle:

Jeden Krankheitsfall

bei Frauenleiden.

Behandlung n. Loute-Vianot
 zur möglichen Vermeidung
 von Operationen und des
 Tragens von Ringen.

Ueber 20jähr. prakt. Erfahr.
 Sprechst. Montag, Dienst-
 tag, Donnerstag u. Freitag u.
 4-8. Sonntags v. 8-12.

Sonntags unbesucht.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag von nachmittag an

feine Ball-Musik

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Wir können noch folgende zu
 Geschenken
 geeignete Neuerscheinungen von
 1919 liefern:

Weltgeschichte
 von Hans Helmelt. II. Auflage im
 Erscheinen. 9 Bände, gebunden
 225 Mk. Mit gegen 1200 Erzähl-
 ungen, 200 farbigen und schwarzen
 Tafeln, 80 Karten.

**Geschichte der
 Deutschen Lite-
 ratur** von Prof. Dr. Vogt
 und Prof. Dr. K. H.
 IV. Aufl. 3 Bände, geb. 66 Mk. 180 Erz-
 ähler, 24 Tafeln, 44 Beilagen.

Geographischer Bilderatlas
 von Prof. Dr. G. Meyer u. Dr. W.
 Gerling. Europa in 264 Bildern.
 Gebunden 26 Mark.

Zu beziehen durch jede gute
 Buchhandlung
 oder unmittelbar von der Ver-
 lagshandlung:

Kunstgeschichte
 aller Zeiten und Völker von Prof.
 Dr. Karl Warnecke. II. Auflage
 im Erscheinen. 6 Bände, gebunden
 160 Mark. Mit 2000 Erzählungen
 und 200 farbigen und schwarzen Tafeln.

Die Pflanzenwelt
 von Prof. Dr. W. W. W. I. Auflage im
 Erscheinen. 3 Bände, geb. 75 Mk. Mit
 800 Erzählungen und 100 Tafeln.

Duden, Rechtschreibung der deut-
 schen Sprache u. der Fremdwörter.
 11.000 Wörter und Derivata.
 IX. Auflage. 1919. Ge-
 bunden 6,50 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung
 Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> Privat-Drucksachen: Einladungen, Menüs Programme, Tausch Speise- u. Weiskarten Mohlschnittentwürfe Postblätter Vitruv-Verlobungs- u. Gluckwunschkarten Vermählungs- und Traueranzeigen Danksagungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm aus- gestattete Druck- sache verleiht wie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> Geschäfts-Drucksachen: Formulare, Tabellen Briefbogen, Kuverts Rechnungen, Post- karten, Lieferscheine Paketadressen Quittungen, Adres- skarten, Reise-Avises Wechsel, Zirkulare Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
 Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf
 Gewerbestraße, Radeburgerstrasse
 unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr
Der Zinssatz beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.
 Einbringung von Einlagen in andere Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenfrei
 Postfachkonto Leipzig 29027. — Gemeindegeld 291.

Gummi-Stempel
 zu Original-Fabrikpreisen
 liefert schnellstens
Buchhandlung Hermann Rühle
 Ottendorf-Okrilla.
Illustriertes Musterbuch
 über
 Kautschuk- und Metallstempel, Ausschneidung-
 Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschäfte
 Signierschriften, Schälber usw.
**steht Interessenten zur gef. Einsicht zur
 Verfügung.**